

gen die überbordende Ästhetik der Band, die sich auf ihren Plattencovern gern mit entblößten, muskelbepackten Oberkörpern präsentiert, in den Fäusten bluttriefende Schwerter, zu ihren Füßen Monsterschlangen und unbekleidete Jungfrauen.

Folgerichtig rauschte Manowars aktuelles Album „*Gods of War*“ in diesem Frühjahr, so wie das Vorgängerwerk, direkt auf Platz zwei der deutschen Verkaufs-Charts als dröhnender Konkurrent von Nelly Furtado und Tokio Hotel.

„Wir verkaufen von Jahr zu Jahr mehr“, sagt Joey DeMaio – und das in Zeiten einstürzender Tonträger-Umsätze. Doch das Biotop Heavy Metal ist das Letzte, das eine nivellierte Pop-Kultur noch an Bizarrem, Bedrohlichem und Missverständlichem zu bieten hat.

Alle anderen Genres sind in den vergangenen Jahrzehnten domestiziert worden. All die schönen Unverschämtheiten, Skandale und Blasphemien sind längst Geschichte. Die Arctic Monkeys, die Red Hot Chili Peppers und Coldplay sorgen nur



Heavy-Metal-Fans: „Das Publikum ist wichtiger als die Kunst selbst“

noch in den Feuilletons für Wirbel oder für Geschichten im Wirtschaftsteil.

Vorbei die Zeiten, als Elvis mit einem Hüftschwung ein Land und eine Generation in Verlegenheit brachte; als die langen

Haare der Beatles und der Rolling Stones für Empörung sorgten; als die Sex Pistols mit dem Wörtchen „fucker“ im Fernsehen das Königreich erschütterten. Techno ist im neuen Jahrtausend nicht bedrohlicher

„Ein Faustschlag ins Gesicht“

Sänger Ronnie James Dio, 64, über den Erfolg von Hardrock

SPIEGEL: Mr Dio, die Welttour, die Sie im März mit Ihren Kollegen nach bald 15-jähriger Pause als Sänger von Black Sabbath gestartet haben, ist ein sensationeller Erfolg. Was finden die Leute plötzlich wieder am Hardrock?

Dio: Sie lieben die Musik, weil sie echt ist. Britney Spears, Justin Timberlake und all die anderen gecasteten Karaoke-Kinder haben sie nun lange genug ertragen. Das Publikum wehrt sich gegen den Trend dieser lauwarmen Klänge. Wer will schon den eintönigen Mist immer wieder serviert bekommen?

SPIEGEL: Sie halten Hardrock und Heavy Metal für weniger eintönig?

Dio: Aber sicher. Deshalb sind Bands wie Black Sabbath, AC/DC oder Iron Maiden ja auch seit Jahrzehnten so begehrt. Nur hat sich das Publikum verändert. Es sind wieder viele junge Leute dabei. Das zeigt mir: Wir werden noch gebraucht.

SPIEGEL: Offenbar ganz besonders vom deutschen Publikum. Es scheint, als sei hierzulande ein Hardrock- und Heavy-Metal-Boom ausgebrochen.

Dio: Das wundert mich nicht. Die Deutschen lieben es pur. Ich habe den Eindruck, dass wir hier in diesem Sommer mit besonders offenen Armen empfangen werden. Es sieht so

aus, als verlange das deutsche Publikum nach Musik, die Stärke vermittelt und Wucht hat wie ein ordentlicher Faustschlag ins Gesicht.

SPIEGEL: Gelobt wurden Sie vom Feuilleton dafür selten. Ärgert Sie das?

Dio: Nein. Aber es wundert mich manchmal, dass Bands wie die White Stripes, so sehr ich sie bewundere, in den Feuilletons gefeiert werden, während Hardrock und Heavy Metal dort nicht vorkommen. Und obwohl die Musik der White Stripes ohne die von Black Sabbath, Deep Purple oder Led Zeppelin gar nicht denkbar

wäre, gilt sie als anspruchsvoller. Dabei ist Hardrock genauso intelligent wie jede andere Musikrichtung, teilweise sogar komplexer, da sie sich an den Strukturen der klassischen Musik orientiert.

SPIEGEL: Mit Ihrer Rückkehr auf die Bühne sind Sie derzeit nicht allein. Auch Alt-Rocker wie The Who, Genesis oder The Police geben wieder Konzerte. Ist Rock'n'Roll alterslos?

Dio: Grundsätzlich ja. Ich bin jedoch nicht mit jedem Comeback meiner Kollegen einverstanden. Genesis wäre meiner Ansicht nach lieber zu Hause geblieben. Ich glaube, die meisten Musiker gehen wieder auf Tour, weil sie den Applaus vermissen oder ihnen ein Promotor sagt, dass sie noch mal viel Geld absahnen können.

SPIEGEL: In der Presse kursierte vor Jahren das Gerücht, dass beim Rückwärtsspielen von Heavy-Metal-Platten Nachrichten des Teufels zu hören seien. Hat Sie das beschäftigt?

Dio: Natürlich. Aber das Gerücht war auch schnell ausgeräumt. Denn die Wahrheit ist: Wenn Sie ein Black-Sabbath-Album rückwärts spielen, hören Sie das gesamte Comedy-Repertoire von Karl Dall.

SPIEGEL: Den kennen Sie?

Dio: Ja. Ich habe lange Zeit mehrere Monate im Jahr in Deutschland verbracht.

INTERVIEW: VERENA ARAGHI

Black-Sabbath-Sänger Dio

„Die Deutschen lieben es pur“



MALZKORN / ULLSTEIN BILD